

„Expressiver Realismus“ im sakralen Raum Wandmalereien von Wilhelm Geyer in Blaubeuren



Mit Blaubeuren verbindet man in erster Linie den historischen Stadtkern mit Kloster und Blautopf und seit Eintragung der Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb als UNESCO-Welterbe auch die Höhlen im Achtal bei Blaubeuren. Jahr für Jahr lockt die Stadt zahlreiche Touristen an.

Vielen unbekannt sind die außergewöhnlichen Wandmalereien von Wilhelm Geyer in der Kirche Mariä Heimsuchung außerhalb des Altstadt-kerns, die ebenfalls einen Besuch lohnen. Wilhelm Geyer, dessen Werke während des Nationalsozialismus als „entartet“ galten und aus den Museen in Ulm und Stuttgart entfernt wurden, schuf die Wandmalereien in der Kirche Mariä Heimsuchung im Jahr 1946, unmittelbar nach Kriegsende. Der Wunsch der Gemeinde, den Erhaltungszustand der Wandmalereien zu prüfen, mündete 2017 in eine umfangreiche Bestandsaufnahme, Untersuchung und Dokumentation durch die Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege, die nun als Grundlage für eine anstehende Konservierungsmaßnahme dient.

Teresa Kolar

1 Kirche Mariä Heimsuchung in Blaubeuren, Westfassaden.

Die Kirche Mariä Heimsuchung befindet sich außerhalb der Altstadt in der Karlstraße. Der aus Kalktuff bestehende und außen steinsichtige Bau im neoromanischen Stil wurde 1894/95 als Pfeilerbasilika mit Chorquadrat und Apsis nach Plänen des Architekten Richard Raisch erbaut (Abb. 1). Der Kircheninnenraum mit basilikalem Aufriss zeigt sich im Schiff recht schlicht mit einer farbig

gestalteten Holzdecke und einer Rekonstruktion der ersten Ausmalung von 1894/95. Ein starker Kontrast besteht zwischen der schlichten Wirkung der Raumfassung im Kirchenschiff und der expressiven, farbintensiven Malerei von Wilhelm Geyer im Chorraum (Abb. 2)

Bau- und Restaurierungsgeschichte

Aus dem Anwachsen der katholischen Bevölkerung in der evangelisch geprägten Stadt erwuchs der Wunsch nach einer eigenen Pfarrei. Dank zahlreicher Spenden konnte am 13. September 1894 der Grundstein gelegt werden. Mit dem Bau der Kirche wurde der Architekt Melchior Richard Raisch beauftragt, die Weihe erfolgte bereits am 23. Oktober 1895 durch Bischof Wilhelm von Reiser unter dem Titel „Mariä Heimsuchung“. Von außen entsprach der Bau bereits 1895 dem heutigen Erscheinungsbild. Zur Innenraumgestaltung kann aufgrund fehlender Aufzeichnungen keine Aussage getroffen werden.

Eine erste Renovierung führte 1914 zu einer farbigen Ausgestaltung des Kircheninnenraums durch den Rottenburger Künstler Eugen Stehle. Wie diese Ausmalung genau aussah, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen, da bisher keine Aufzeichnungen und Fotografien aufzufinden waren. Rückschlüsse auf diese „Renovierungsphase“





2 Innenansicht,
Blick zum Chor.

lassen sich allein durch die Freilegung und Rekonstruktion dieser Raumgestaltung durch die Restaurierung von 1983 gewinnen. Demnach waren sämtliche Fensterlaibungen und Kapitelle mit einer ornamentalen Malerei versehen. Die Steinpfeiler waren mittels Lasuren farbig gefasst, um den Effekt mehrfarbiger Natursteine zu imitieren. In dieser Weise wurden auch Steinimitationen auf Putzflächen ausgeführt.

Ausgenommen von der sonst rein ornamentalen Gestaltung des Kirchenraumes war die Wandfläche über dem Chorbogen mit der Darstellung des thronenden Christus geschmückt, flankiert von Maria zu seiner Rechten und Johannes zu seiner Linken. Gegenstand der Ausmalung von 1914 waren zudem gemalte Weihekreuze.

1946 beauftragte die Kirchengemeinde dann den Ulmer Künstler Wilhelm Geyer mit der Neugestaltung des Chorraums (Abb. 3). Damit verbunden waren auch bauliche Eingriffe: Die zwei bauzeitlichen Apsisfenster wurden zugemauert und dafür zwei neue Lichtschlitze gemauert. Des Weiteren wurde das Kreuzgewölbe im Chor entfernt, der Chorraum erhöht und eine flache Holzdecke eingebaut sowie der Altar um eine Stufe erhöht. Die neue Chorausmalung erstreckt sich über alle Putzflächen, vom vorderen Chorbogen bis hin zur Apsis. Da Wilhelm Geyer nur mit der Neugestaltung des Chors beauftragt wurde, kann man vermuten, dass er in seiner Farbauswahl Rücksicht auf die im

Langhaus noch vorhandene Malerei von 1914 genommen hat. Die frühere Ausmalungsphase im Chor wurde von Geyer komplett überdeckt. Bereits 1956 kam es zu einer erneuten Renovierung, bei der man die Malereien von Stehle im Schiff monochrom übermalte.

Die Eintragung der Kirche in das Denkmalbuch erfolgte im Jahre 1974 als ein klar und qualitativ gestaltetes Beispiel für den historisierenden Kirchenbau des späten 19. Jahrhunderts. Zudem rechnete man die Ausmalung von Wilhelm Geyer „künstlerisch und wohl auch thematisch zu seinen besten Arbeiten“.

In den 1980er Jahren kontaktierte das bischöfliche Ordinariat das Landesdenkmalamt, da man einen Abriss und einen größeren Kirchenneubau für die wachsende katholische Bevölkerung in Blaubeuren anstrebte. Da sich die Denkmalpflege allerdings vehement gegen dieses Vorhaben stellte, folgte 1981/84 stattdessen eine weitere Renovierungsphase. Diese beinhaltete das Einbringen einer Drainage und eines neuen Fußbodens inklusive Fußbodenheizung sowie die Erneuerung der Dachdeckung. Außerdem erfolgte eine Absenkung der Orgelempore, verbunden mit einer Neugestaltung des Aufgangs. Eine wesentliche Veränderung des Erscheinungsbildes im Kircheninneren brachte die Freilegung der Malereien von 1914 und eine an diesen Fassungsbestand angelehnte Überarbeitung der Malereien im Schiff.



3 Signatur
Wilhelm Geyers.



4 Chorraum, Ansicht während der Untersuchung.

Im Jahr 2010 wurde in die Kirche eine neue Orgel eingebaut, deren Oberflächen vom Künstler Hermann Geyer, dem Sohn von Wilhelm Geyer, gestaltet wurden.

Wilhelm Geyer

Wilhelm Adolf Geyer wurde am 24. Juni 1900 in Stuttgart geboren. Sein Studium absolvierte er von 1919 bis 1926 an der Kunstakademie in Stuttgart, wo er Meisterschüler von Christian Landenberger war. Sein Umzug nach Ulm im Jahr 1926 markiert den Beginn seiner künstlerischen Laufbahn als freier Maler. 1928 heiratete er Klara Maria Seyfried, mit der er sechs Kinder bekam. 1929 beteiligte er sich an der Gründung der Künstlergruppe „Stuttgarter Neue Sezession“, einer Abspaltung junger Künstler von der 1923 gegründeten „alten“ Sezession. Die Gruppe zeichnete sich dadurch aus, dass sie die „Jury“ abschaffte, die traditionell über die Auswahl der auszustellenden Werke entschied, und sich auf eine künstlerische Richtung, nämlich den „expressiven Realismus“ festlegte.

Geyer gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der religiösen Kunst des 20. Jahrhunderts, sein Œuvre zeichnet sich insbesondere durch eine große Bandbreite verschiedenster Techniken aus. Im Bereich der Wandgestaltung fertigte er sowohl

5 Chornordwand, Bildmontage.

Wandmalereien und Sgraffitos als auch Mosaik und mit Ziegelriemen gestaltete Wandoberflächen. Bekannt wurde er aber vor allem durch seine Glasfenster, die er für fast 200 sakrale Gebäude entwarf. Dabei überwogen bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs Zeichnungen mit religiöser Thematik. In der Zeit des Nationalsozialismus wurden Geyers Arbeiten als „entartete Kunst“ erklärt und aus den Museen in Stuttgart und Ulm entfernt. Aufgrund Geyers Verbindung mit dem Kreis der „Weißen Rose“ um die Geschwister Scholl kam er nach deren Hinrichtung in 100-tägige Gestapohaft. 1945 bekam Wilhelm Geyer eine Netzhautentzündung, die zur Erblindung seines linken Auges führte. Von 1948 bis 1968 erhielt Geyer mehr als 30 Wandbildaufträge und 183 Aufträge für Glasfenster.

Bildprogramm der Chorausmalung in Blaubeuren

Betritt man den Kirchenraum, springt einem als erstes die in roten Tönen gehaltene Apsis mit der Majestas Domini ins Auge (Abb. 4): im Zentrum Christus in der Mandorla, zu seiner Rechten kniet Maria und zu seiner Linken Johannes der Täufer, über ihnen sind die vier geflügelten Wesen als Sinnbilder der Evangelisten dargestellt.

In der Sockelzone sind drei Bildfelder mit je zwei stehenden Figurenpaaren zu sehen, die ihren theologischen Bezug im „Magnificat“ haben, der Lobpreisung Mariens bei der Begegnung der beiden schwangeren Frauen, Maria und Elisabeth (Mariä Heimsuchung): In der Mitte Maria und Elisabeth, links Hanna und Samuel, rechts Abraham und Sara. Im Apsisbogen bilden die klugen und törichten Jungfrauen den Bezug zum Weltenrichter als Parabel der Vorbereitung auf das Reich Gottes und die Erlösung.

Auf der Chorostwand seitlich der Apsis zieren je acht gleich gestaltete Köpfe in rautenförmigen Rahmen die schmalen Wandvorlagen. In den Zwickeln darüber befinden sich zwei stehende Figuren mit Buch und Schriftrolle, bei denen es sich vermutlich um die Propheten Elija und Jesaja handelt. Den oberen Abschluss dieser Wandfläche bildet die Figurengruppe der zwölf Apostel, die mit ihren jeweiligen Attributen gekennzeichnet sind.

Die Chorausmalung wird von den Farben Gelb (Gold) in der oberen Zone der Chorbogenwand, Rot in der Apside und Blau in der unteren Ebene dominiert.

Auf der Nord- und Südwand des Chorquadrats entfalten sich je drei Bildregister und eine etwas höhere Sockelzone mit rechteckigen Feldeinteilungen. Die Chorsüdwand zeigt Szenen aus dem Leben Johannes des Täufers, die Chornordwand aus dem Leben Jesu. Die Chornordwand beginnt oben mit der Anbetung der heiligen drei Könige.

Das mittlere Bildfeld stellt den Einzug Jesu in Jerusalem dar, nach unten schließt sich die Kreuzigungsszene an.

Die Chorsüdwand zeigt im obersten Register links eine Darstellung von Jesus und Johannes, hierbei erkennt Johannes Jesus als das Lamm Gottes. Die Inschrift „Ecce Agnus Dei“ befindet sich in der Mitte des oberen Registers über dem Fensterbogen. Die beiden Gestalten rechts in dieser Bildszene verfolgen aufmerksam das Aufeinandertreffen von Jesus und Johannes. Die mittlere Bildszene ist, wie die obere, durch das Fenster unterteilt. Links im Bildfeld ist die Taufe Christi dargestellt, rechts des Fensters zwei Engel, die das Gewand des Himmels für Jesus bereithalten. Das unterste Register erzählt von der Enthauptung Johannes des Täufers. Links kniet Johannes mit den Händen über dem Herz gekreuzt, daneben sein Vollstrecker. In der rechten Bildhälfte ist ein Jüngling mit Schale dargestellt, mit der er das Haupt des Johannes zur königlichen Gesellschaft bringen soll. Außerdem zeigt Geyer rechts außen noch Herodes in sehr starker Pose.

Die Zwickel der Rückseite des Chorbogens gestaltete Geyer mit der Darstellung des Gleichnisses vom reichen Mann und vom armen Lazarus. In der Laibung des Chorbogens sind in jeder Hälfte neun Medaillons mit Büsten von Engeln und dem Lamm Gottes im Scheitel des Bogens gemalt.

Bestandsaufnahme und Untersuchung der Wandmalereien

Anlass einer ersten Begutachtung der Wandmalereien durch die Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege war der Antrag der Kirchengemeinde auf eine denkmalschutzrechtliche Genehmigung einer Restaurierung der Chormalereien von Geyer. Grundlage war ein Gutachten, das sich nicht mit dem tatsächlichen Bestand auseinandergesetzt hatte, sondern eine summarische Auflistung von Maßnahmen beinhaltete, ohne die besonderen material- und maltechnischen Merkmale der Wandmalereien sowie das spezifische Schadensbild und einen darauf abzustimmenden Umgang zu berücksichtigen. Um der Kirchengemeinde die Kosten für eine fachlich qualifizierte Bestandsaufnahme zu ersparen, fiel die Entscheidung seitens des Fachgebiets Restaurierung, diese Grundlagen in Eigenleistung und als Abschlussprojekt eines zweijährigen Volontariats zu erbringen.

Vor Beginn der Arbeiten vor Ort wurde nach Bauplänen, Umbau- und Restaurierungsakten gesucht sowie zu Entwürfen von Wilhelm Geyer recherchiert.

Grundlage für die Untersuchung der Chorausmalung vor Ort war die Anfertigung von Bildplänen,



7 Chorsüdwand, Mörtelergänzung von Wilhelm Geyer mit neu gemaltem Oberkörper Johannes' des Täufers, Streiflicht.



6 Kopf der Trauernden rechts der Kreuzigungs-szene.

um Bestand, Zustand und Schäden an den Malereien auch grafisch erfassen zu können. Hierzu wurde vom Landesamt für Denkmalpflege, in Zusammenarbeit der Fachgebiete Restaurierung und Bauforschung, Baudokumentation und Fotografie, der Grundriss der Kirche vermessen, aus dem sich eine Nummerierung zur Einteilung der Wandbereiche (Bereichseinteilung) entwickelt. Anschließend wurde die Chorausmalung in etwa 2 qm großen Bildausschnitten durchfotografiert, sämtliche Aufnahmen eingemessen und abschließend zu den fertigen Bildplänen montiert (Abb. 5). Für die „Bereichseinteilung“ von Schiff und Chor mit einer Abwicklung der Wandflächen wurden Buchstaben und Nummerierungen vergeben, die eine Lokalisierung und Zuordnung sämtlicher Einzelaufnahmen, Befunde und Schriftstücke zu einem klar definierten Bereich ermöglichen.

Die Untersuchung der Wandmalereien erfolgte mit einem Rollgerüst, mit dem lediglich die untere Wandhälfte erreicht werden konnte.

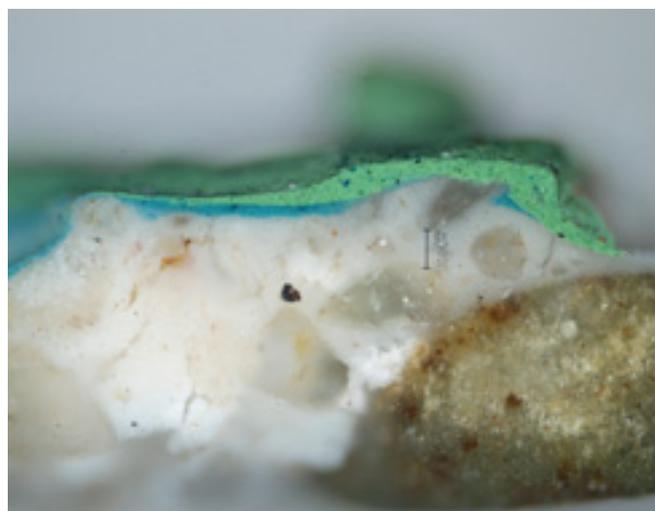
Aufbau der Malereien und Maltechnik

Die Untersuchung ergab, dass Wilhelm Geyer die vorhandene Malerei von 1914 mit einer dünnen Mörtelschicht abdeckte, um anschließend seine Malerei anzulegen. Geyer ritzte die Konturen in den noch feuchten Putz ein und trug anschließend die Farben auf, wodurch es zu einer freskalen Bindung der Pigmente kam (Abb. 6). Teilbereiche der Wandflächen gestaltete Geyer in einer Sgraffito-Technik. Auf dem frisch aufgetragenen Putz wer-

den dabei klar begrenzte Flächen farbig angelegt und anschließend die farbige Oberfläche wieder abgekratzt, sodass diese Konturen oder Binnenlinien weiß erscheinen. Im Fall der Chorausmalung wurde diese Technik beispielsweise bei den Rahmungen der Bildregister und dem Apsisbogen angewendet.

In den Malereiflächen sind größere Putzergänzungen vorhanden, die aufgrund ihrer technischen Merkmale eindeutig Wilhelm Geyer zuzuschreiben sind. Vermutlich war er nach Fertigstellung einzelner Partien mit dem Ergebnis nicht vollkommen zufrieden, sodass er Teile einzelner Figuren herauschnitt, den Putz an dieser Stelle erneuerte und die Figur neu malte (Abb. 7). Diese Vorgehensweise ist seit dem Mittelalter bei Freskantem üblich, denn nur so lässt sich die Bildanlage korrigieren.

8 Anschliffprobe 0013, Mörtel mit aufliegender blauer und grüner Malerschicht.





Da neben diesen Ausbesserungen noch weitere Kittungen und Retuschen sowie Schwammreste festgestellt wurden, ist davon auszugehen, dass nach 1946 Maßnahmen an den Chormalereien stattgefunden haben. Aufzeichnungen hierzu liegen nicht vor.

Für Materialanalysen wurden kleinste Malschichtproben entnommen und in einem Labor naturwissenschaftlich untersucht. Um eine Aussage zu den verwendeten Pigmenten und dem Bindemittel machen zu können, wurden die Proben zum einen eingebettet, um Anschliffe anfertigen zu können, und zum anderen lose Materialproben (Streupräparate) mittels Rasterelektronenmikroskop und Infrarotspektroskopie untersucht. Die gewonnenen Ergebnisse wurden mit Referenzproben abgeglichen.

Die Analysen ergaben, dass Geyer sowohl natürliche Pigmente als auch moderne, künstlich hergestellte Pigmente verwendet hat. In allen analysierten Proben wurde eine Bindemittelmatrix aus Kalk und Protein nachgewiesen. Aus den vor Ort gemachten Beobachtungen zur Werktechnik und den naturwissenschaftlichen Analysen ergibt sich, dass es sich bei Geyers Maltechnik um ein Fresko mit einer Bindemittelzugabe, nämlich Kalkkasein, handelt (Abb. 8).

Weitere Aufschlüsse zu den verwendeten Pigmenten und der Arbeitstechnik konnten über fotografische Aufnahmen in verschiedenen Spektren gewonnen werden, die vom Leiter des Studiengangs Konservierung und Restaurierung von Wandmalerei, Architekturoberflächen und Stein-

polychromie der Kunstakademie in Stuttgart durchgeführt wurden. Bei der Untersuchungsmethode der spektralen Fotografie wurden die Wandmalereien mit unterschiedlichen Lichtquellen bestrahlt (Abb. 9). Zum Einsatz kommt sichtbares Licht (Tageslichtlampen) sowie die für das menschliche Auge unsichtbare ultraviolette Strahlung und Infrarotstrahlung.

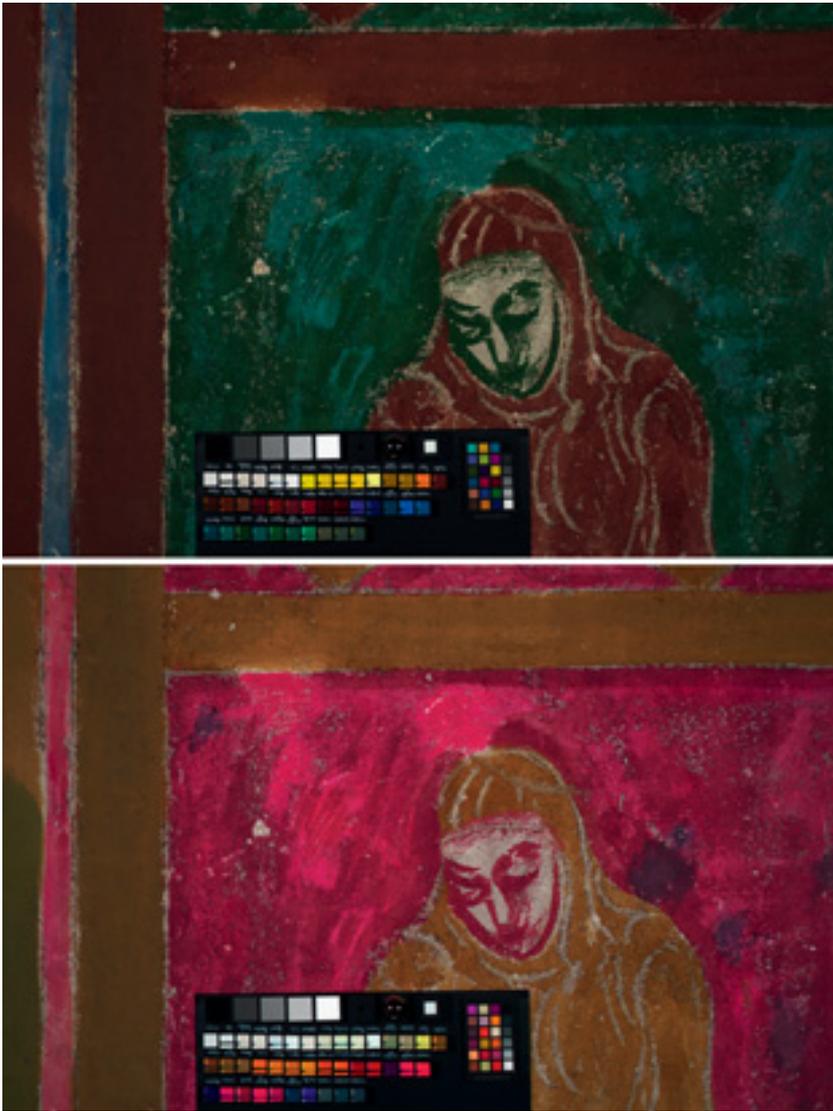
Durch die verschiedenen Wellenlängen der Strahlungen können auf unterschiedlichen Ebenen der Malerei Phänomene sichtbar gemacht werden. Durch UV-Strahlung sind Oberflächenphänomene besser zu erkennen, IR-Strahlung eignet sich besonders für tiefer liegende Schichten und sichtbares Licht wird für die Farbansprache genutzt. So lässt sich eine relative Aussage zu den von Geyer verwendeten Materialien und auch zu eventuellen späteren Ausbesserungen und Ergänzungen treffen.

Maßnahmenkonzept

Neben den Untersuchungen zur Werk- und Maltechnik wurde der Bestand auf Schäden untersucht. Dabei wurden Hohlstellen, also Abhebungen des Putzes vom Träger, festgestellt, bei denen es sich überwiegend um stabile und in sich gespannte Putzpartien handelt. Weiterhin ließen sich Mörtelausbrüche, Kratzer, partielle Malschichtverluste und in geringem Umfang auch kreadende Malschichten nachweisen.

Alle Erkenntnisse über Aufbau, Werktechnik, Bestand und Schäden wurden schriftlich festgehalten.

9 Chornordwand, Ausschnitt aus der Kartierung, Ausbesserungen von Wilhelm Geyer.



10 Multispektralaufnahme. Oben: sichtbares Licht (Tageslicht), unten: Infrarot-Falschfarben. Ergänzungen sind als dunkle Bereiche erkennbar.

ten und in den Bildplänen kartiert (Abb. 10). Die Dokumentation diente als Grundlage für ein im September 2017 entwickeltes, differenziertes Maßnahmenkonzept mit einer Kostenermittlung. Die Bestands- und Schadenserfassung ergab, dass sich die Malereien in der Summe in sehr gutem Erhaltungszustand befinden. Das speziell auf diese Malerei abgestimmte Konservierungskonzept sieht die Sicherung von abgelösten Putzpartien, eine partielle Putz- und Malschichtfestigung sowie das Kittieren von größeren Fehlstellen vor. Besondere Aufmerksamkeit erfordert die Abnahme der Oberflächenverschmutzung, da sich die Malerei aufgrund der extrem starken Körnung der Oberflächen nicht mit herkömmlichen mechanischen Verfahren reinigen lässt. Daher wird hier ein besonders schonendes Strahlverfahren mit Latexgranu-

lat zum Einsatz kommen. Für die Restaurierung der Wandmalereien und die Reinigung der Raumschale in der Kirche Mariä Heimsuchung hat das Land Denkmalfördermittel in Höhe von gut 18 000 Euro bereitgestellt.

Fazit

Aus einem ersten Ortstermin hat sich aufgrund der Bedeutung der Wandmalereien von Wilhelm Geyer und ihrer Besonderheiten in der maltechnischen Ausführung ein Projekt des Fachgebietes Restaurierung mit einer umfangreichen Untersuchung und Dokumentation zu Bestand und Zustand entwickelt. Es handelt sich hierbei auch um die erste Arbeit, die sich mit werktechnischen Aspekten der Wandmalereien von Wilhelm Geyer beschäftigt.

Bleibt zu hoffen, dass diese außergewöhnliche Ausmalung der Kirche Mariä Heimsuchung in Zukunft stärkere Beachtung und eine ihrem Rang angemessene Würdigung erfährt und damit einhergehend auch mehr Besucher aus dem Altstadtkern Blaubeurens anlockt.

Literatur und Quellen

Teresa Kolar: Blaubeuren, Mariä Heimsuchung, Untersuchungsbericht und Maßnahmenkonzept, Esslingen, 2017.

Ursula und Reiner Drewello: Analyseergebnis AN 3123, Blaubeuren; kath. Kirche Mariä Heimsuchung, Malschichtproben, Bericht vom 23. 09. 2017.

Alois Keck: Mariä Heimsuchung Blaubeuren, Regensburg 1995.

Hans-Peter Kneer: Katholische Pfarrkirche „Mariä Heimsuchung“, Blaubeuren. Bericht über eine Untersuchung, 12. September 1983.

Rainer Zimmermann: Wilhelm Geyer – Leben und Werk des Malers, Berlin 1971 (Die Kunst unserer Zeit, Band 19).

Glossar

Ziegelriemen

Wandgestaltung mittels in Putz eingedrückter Ziegel.

Teresa Kolar M.A.
Hornbergstraße 51
70188 Stuttgart